

Msgr. Wilfried Schumacher
Stadtdechant

Predigt am 6.Sonntag im Jahreskreis 2011 Kirche braucht den Dialog

Was ist denn bloß mit unserer Kirche los? 36 Prozent mehr Kirchenaustritte im vergangenen Jahr in Bonn, in anderen Regionen sind es teils über 50 Prozent mehr.

Vor Jahresfrist gab es die ersten Schlagzeilen über Mißbrauchsfälle und wir schauten in den folgenden Wochen in einen Abgrund, dessen Dimension uns alle erschüttert hat.

Jetzt melden sich 250 Theologieprofessoren in einem Memorandum zu Wort, die einen „offenen Dialog“ zu vielen Themen fordern, die Menschen in der Kirche unter den Nägeln brennen. Schon antworten Studierende, die den Professoren vorwerfen, sich „soweit vom Glauben der Kirche entfernt (zu) haben, dass deren Beziehung zu Jesus Christus und seiner Kirche schweren Schaden genommen hat“¹

Da klingt die Stellungnahme des Sekretärs der Bischofskonferenz schon ermutigender. „*In einer Reihe von Fragen steht das Memorandum in Spannung zu theologischen Überzeugungen und kirchlichen Festlegungen von hoher Verbindlichkeit*“, stellt er fest; aber fügt hinzu: „*Fehler und das Versagen der Vergangenheit sollen, genauso wie die Defizite und Reformerfordernisse der Gegenwart, besprochen und anerkannt werden. Sperrigen Themen ist dabei nicht zu entkommen*“.²

Auch in unserer Stadt reiben sich manche erstaunt die Augen. Da geschieht viel Gutes in den 13 Seelsorgebereichen der Stadt, aber Schlagzeilen machen nur zwei.

Auf der einen Seite des Konflikts der Bischof, der Verantwortung dafür trägt, dass das Tun der Kirche, Liturgie, Glaubensverkündigung und Liebesdienst, die Menschen erreicht, und auf der anderen Seite die Laien, die sich nicht ernst genommen fühlen in ihrem Einsatz für die Kirche.

Briefe werden geschrieben –hin und her. Erklärungen abgegeben, da und dort, Veröffentlichungen im Internet und deren Reaktionen. Das Wort des christlichen Schriftstellers Tertullian über die Christen in den Gemeinden des 2.Jahrhunderts „*Seht, wie sie einander lieben!*“³ wird zur Karikatur, zur spöttischen Beschreibung der Situation.

Dies alles treibt mich und gewiss auch viele von Ihnen um, denn die Kirche ist unsere Heimat, kein Bunker, in dem ich das Sonnenlicht nicht sehe, auch keine Spielwiese der Beliebigkeit, sondern ein Zuhause, in dem ich dem Wort der 1.Lesung gerecht werden kann:

*Der Mensch hat Leben und Tod vor sich;
was er begehrt, wird ihm zuteil.*

Deshalb möchte ich heute nicht die gegenwärtige Situation beklagen, sondern mich mit ihr unter das Wort Gottes stellen, das uns heute verkündet wurde:

Es ist kein gefälliges Wort. „Ich aber sage Euch“ - der Bergprediger greift nach uns allen, auch wenn wir uns ducken und in Ruhe gelassen werden wollen. Er eröffnet uns den Willen Gottes und will ihn in unserem Leben zur Geltung bringen.

Schroff und provokant, neu und einzigartig, kompromisslos und doch dem Leben dienend. *„Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“ (1 Kor 2,9⁴)*

Jesus predigt nicht nur, er lebt auch das, was er sagt. Er erfüllt auch das kleinste Jota des Gesetzes! Er predigt nicht Wasser und trinkt dann im Verborgenen Wein. Sein „Ja“ ist wahrlich ein „Ja“, sein „Nein“ bleibt ein „Nein“. Aber diese Authentizität ist nicht reserviert für ihn: er traut sie auch uns zu, er traut sie auch seiner Kirche zu, denn zwischen den Seligpreisungen und unserem heutigen Evangeliumstext steht das, was wir letzten Sonntag gehört haben: *„Ihr seid das Salz der Erde! Ihr seid das Licht der Welt!“ (Mt 5,13-14)*. Ihr seid! Nicht: Ihr könnt es werden.

Unser Papst schreibt in seinem Buch „Jesus von Nazareth“. *„Jesus steht in den Antithesen der Bergpredigt weder als Rebell noch als Liberaler vor uns, sondern als der prophetische Interpret der Tora, der sie nicht aufhebt, sondern erfüllt und sie gerade erfüllt, indem er der geschichtlich handelnden Vernunft den Raum ihrer Verantwortung zuweist“.*⁵

Was das heißt, *„der geschichtlich handelnden Vernunft den Raum ihrer Verantwortung“* zuweisen, darüber müssen wir reden, miteinander ringen, streiten.

Von der jungen Kirche ist im Neuen Testament ein großer Konflikt überliefert, der entscheidend war für ihre Zukunft. Die Apostelgeschichte spricht von *„großer Aufregung und heftigen Auseinandersetzungen“* (Apg 15,2) und erlebt wie *„die Apostel und die Ältesten zusammen mit der ganzen Gemeinde“* (15,22) – also nicht nur die Hierarchie – einen Beschluss fällen, den sie selbstbewusst verkünden: *„der Heilige Geist und wir haben beschlossen“.*(15,28)

Warum soll das, was damals gelungen ist, sich nicht heute wieder ereignen? Die Kirchengeschichte erzählt von vielen solchen Kirchenversammlungen, zuletzt von der Gemeinsamen Synode vor fast 40 Jahren in unserem Land. *So wollen wir von der tröstenden und provozierenden Kraft unserer Hoffnung sprechen - vor uns selbst, vor allen und für alle, die mit uns in der Gemeinschaft dieser Kirche leben, aber auch für alle, die sich schwertun mit dieser Kirche, für die Bekümmerten und Enttäuschten, für die Verletzten und Verbitterten, für die Suchenden“*⁶, hieß es damals und es gilt auch heute.

Deshalb hat der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz zum Dialog aufgerufen: *mehr aufeinander und gemeinsam auf Gott hören; mehr miteinander sprechen, statt übereinander zu reden; gemeinsam Verantwortung für den Glauben in unserem Land tragen.*⁷

Deshalb habe ich auf lokaler Ebene zu einem „Runden Tisch“ eingeladen, weil ich damit die Hoffnung verbinde, dass wir gemeinsam mit Hilfe des Heiligen Geistes einen Weg für die Zukunft finden.

Dabei geht es nicht um einen faulen Kompromiss. Hermann Hesse hat ihn einmal so beschrieben: *„Statt Gottbesessenheit erntet er Gewissensruhe, statt Lust Begehagen, statt Freiheit Bequemlichkeit, statt tödlicher Glut eine angenehme Temperatur“*⁸

Genau das wünsche ich mir nicht, sondern eine geist-volle Beziehung zu unserer Kirche, damit wir Salz und Licht sind für dieser Welt. Dabei habe ich immer ein Gebet vor Augen, das jeden von uns mit in die Verantwortung nimmt:

Herr, erwecke deine Kirche, und fange bei mir an.

Herr, baue deine Gemeinde

und fange bei mir an.

Herr, lass Frieden und Gotteserkenntnis

überall auf Erden kommen und fange bei mir an.

Herr, bringe deine Liebe und Wahrheit

zu allen Menschen uns fange bei mir an.

¹ <http://www.gebet-fuer-professoren.de/>

² <http://www.dbk.de/>

³ Tertullian APOLOGETIKUM Kap. 39

⁴ 2.Lesung vom Sonntag

⁵ Joseph Ratzinger, Benedikt XVI.; Jesus von Nazareth S. 159f.

⁶ Unsere Hoffnung, Ein Bekenntnis zum Glauben in dieser Zeit, Heftreihe:

SYNODENBESCHLÜSSE Nr. 18, Herausgegeben vom Sekretär der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn

⁷ Zollitsch, Predigt 31.12.2010

⁸ Hermann Hesse, aus: Ders., Sämtliche Werke. Herausgegeben von Volker Michels, Band 4: Der Steppenwolf. (c) Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2001